

PREIS 60 Pf.

MÜNCHEN 1927
NR 29

JUGEND





*Elida
Haarpflege*

Zum frischen, sportlichen, triumphierenden Bilde des jungen Mädchens von heute fügt Elida Shampoo das seidenweiche lockere Haar als entzückenden Rahmen.

ELIDA SHAMPOO
macht das Haar seidenweich und locker.

SCHÖNE ANNA

von K. H. Waggerl

Das war im Frühjahr, ich hatte den närrischen Einfall, mich in einer kleinen Pension an der italienischen Küste festzusetzen. Aber es ist mir schlecht bekommen, vier Wochen später starb ich beinahe an Blutvergiftung.

Das Wetter war schlecht, das Meer lag grau unter dem grauen Himmel, es stank wie schmutziges Spülwasser. Ich fand einen einzigen Menschen zur Gesellschaft, einen jungen Mann, der Blei hieß und sehr schweigmächtig war, ich weiß nicht warum.

Nun, ich hätte sogleich wieder abreisen können. Aber am ersten Tage schon überwältigte mich die Langweile, ich war unfähig, einen Entschluß zu fassen. Das Gesicht meines Nachbarn hielt mich fest, dieses graue, wie aus Papier geknetete Gesicht, — vielleicht auch die Neugierde, was wohl geschehen würde, die spulhafte Einformigkeit dieser Tage zu durchbrechen. Wir sprachen fast nichts und liefen dennoch auf lächerliche Weise ständig hintereinander her. Abends standen wir, wie schwarze Baumstümpfe, schweigend auf den Klippen, bis uns die Dunkelheit verschlang.

Manchmal trafen wir uns beim Schach. Ich spiele nicht gut, aber mit Geist, ich habe wundervolle Einfälle, sozusagen. Gleichwohl verlor ich jede Partie im Augenblick, auf die schäblichste Weise, und ich kam zu der Überzeugung, mein Gegner sei ein böser, kaltblütiger Mensch. Gewiß, eine Verbrechernatur. — Auch sonst ließen mich meine Nerven

im Etich, ich fing an, bössartige Ausfälle zu machen. Blei sagte niemals ein Wort, er sah mich nur an, mit seinen glänzenden Perlmutteraugen, und ich hatte das Gefühl, er werde einmal schweigend nach der Lampe greifen, um mir den Schädel damit zu zerquetschen.

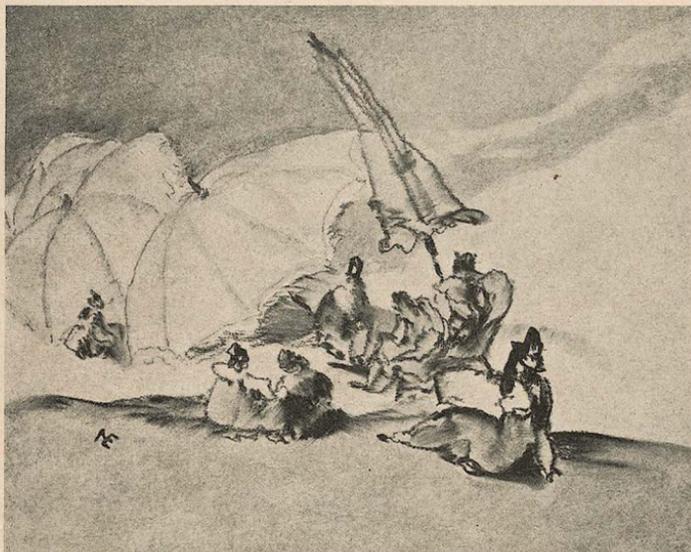
Ja, wir haßten uns wohl schon, und diese unerträgliche Spannung machte uns sogleich vollends verrückt, als Anna kam.

Anna war eines Tages da, als der Himmel aufbrach und die Sonne schien, — es war ein plattes Wunder. Sie begleitete ihren Vater, der gelähmt war, und außer einem Paar mißtrauischer Augen nicht viel Menschliches an sich hatte. Dann war noch ein Diener da, der den Rollstuhl schob, und ein junger, schwarzhaariger Barocke, von dem man nicht sagen konnte, ob er eigentlich zu der Gesellschaft gehörte. Er lachte auf eine ganz ungebörige Weise und roch nach Rinn. Vermutlich war er fortwährend betrunken.

Meiner Gewohnheit nach fing ich an, mir Gedanken zu machen. Es war ein ganz köstliches Ereignis, das mich obendrein sofort von dem Einfluß des Lehrers, dieses widerwärtigen Menschen, befreite. Blei saß vor dem Hause und warf Steinen nach einer Drangenschole.

Was für ein stumpfsinniger Kerl! Ich ging ärgerlich hin und sah plötzlich, daß Anna am Fenster stand. Sie ordnete Blumen in einem Glas und sang.

Anna war schön, ich habe in der weiten Welt nicht viele solche



Wind von der See

G. Nyman-Egbert



Küstenstimmung in der Bretagne

Fr. Heubner

Frauenzimmer gesehen! Ich holte mit einem Stuhl und beteiligte mich an dem Spiel mit der Drangenschaale. Der Platz war gut gewählt, man sah tief in das Zimmer, — dort stand Anna vor dem Schrant und ordnete ihre Kleider.

Nachts erwachte ich durch ein Geräusch, das aus dem Nebenzimmer kam. Ich erinnerte mich, daß man den jungen Burschen dort untergebracht hatte. Er war offenbar wieder betrunken, lachte und schwafelte und schlug sogar mit der Faust gegen meine Wand. Ich nahm mir vor, ihn zur Rede zu stellen, aber ich sagte nichts, als ich später begriff, wie es um ihn stand.

Anna blieb auf ihrem Zimmer, sie kam nicht zu den Mahlzeiten. Man traf nur den Bedienten zuweilen auf der Treppe, er schob sich verlegen an den Wänden hin und lächelte mit seinem ledernen Bauerngesicht.

Aber das Schlimmste war, daß Anna sang. Das reizte die Phantasie, es war nicht auszudenken, was ein Mensch tat, ein junges Frauenzimmer, das den ganzen Tag mit seiner zärtlichen Stimme tändelte. Blei stand seit dem frühen Morgen unter der Haustüre, er hatte sein Haar zurückgebüschelt und trug den Hut in der Hand, der eitle Affe. Ich ging wütend auf mein Zimmer. Aber dann suchte ich einen weißen Hemdtrager aus dem Koffer, und eine blaue Kravatte, die ich niemals trug, weil sie zu läppisch war.

Als ich herunterkam, trat eben Blei aus Annas Zimmer. Er hatte

vermutlich die Post abgefangen und einen Brief dazu benutzt, sich einzuschleichen. Ich begriff es sofort, und das Gefühl, überlistet worden zu sein, machte mich wütend.

„Sie sind ja merkwürdig dienstfertig“ sagte ich ungeschickt, — „pußen Sie auch das Silberzeug?“

„Nein, nein“, sagte Blei freundlich und zerstreut.

Es war schlimm, so die Haltung zu verlieren und sich Blößen zu geben. Ich ging an den Strand, stieg auf eine Bank und legte mich oberhalb im Gebüsch auf eine Mauer. Es mag sein, daß ich geschlafen habe, jedenfalls entdeckte ich plötzlich, daß Anna unter mir saß, Anna, mit dem betrunkenen Burschen. Er hockte neben ihr mit gesenktem Kopf, die Hände zwischen die Knie geklemmt, und ich sah von oben, daß sein Rocktrager am Halse schon ein wenig schäbig war.

„Nun, reden Sie, Franz,“ sagte das Mädchen, „erklären Sie mir, warum Sie nun wieder gekommen sind.“

„Ach, — das wissen Sie gut!“ Franz hob ein wenig seinen verwitterten Schädel.

Nein, Anna wusste nichts. Sie lachte und schleuderte einen Kiesel mit der Spitze ihres Schubes ins Wasser.

„Ich werde überall sein, wo Sie sind,“ sagte Franz, „ich werde auf Ihrem Wege kreuzieren, Anna. Mein Gott ja, das ist so.“

Die beiden schwiegen eine Weile. Ich bemühte mich, Annas Gesicht-

ausdruck zu erraten, ja, ich wünschte, er möge gütig und doch etwas befürmert sein. Aber plötzlich sagte sie ganz fröhlich:
„Nun, es schadet ja nichts. Ich meine, es ist hübsch, daß Sie hier sind. Es ist so langweilig, und Sie werden spielen ...“

„Nein, spielen werde ich nicht, leider.“
Nun, das war vortrefflich gesagt, da kleine Bestie! — „werde ich nicht“ — ich sah, daß sie ein wenig zusammenzuckte.

„Ja, aber,“ sagte Anna leise, „was ist das nun wieder? Wenn ich es doch wünsche!“

„Ich kann nicht. Ich meine, es geht nicht.“
„Muß man bitten?“

„Nein.“
Er hielt sich prächtig, der Bursche. Sie schwieg und nagte an den Perlen ihrer Halskette. Plötzlich sah sie ihn an und sagte schnell:

„Wollen Sie meine Hand küssen?“
Franz stand auf, seine Knie zitterten. Aber sie hielt ihn zurück. Nein, nein, später. Er müsse zuerst sagen, warum er nicht spielen wolle. Sogleich, eins — zwei — —

„Warten Sie!“
„Nun?“

„Ja, ich kann nicht spielen. Ich habe die Geige verkauft, darum kann ich nicht.“

„Mein Jesus, die Geige? Aber sagen Sie mir ...“

„Nein, nein, es ist ja nicht so schlimm, — ich mußte nur Geld haben, nicht wahr? — für die Reise, und so. Sie werden ja wieder nach Hause fahren, und dann —“

„Dann?“
„Ich weiß nicht. Wollen Sie mir jetzt Ihre Hand geben?“

„Lieben Sie mich denn, Franz?“
Er hob verzweifelt seine Arme. Es sah ja lächerlich genug aus, aber es war doch höchlich anzuhören, wie sie ihn nun mit ein paar wohlgeleiteten Worten vernichtete: — aber Sie sind so häßlich, Franz. Und dann bedrängte Sie sich fortwährend. Sie wollen meine Hand küssen, und dabei sind Sie vielleicht betrunken.“

„Ich trinke seit einiger Zeit, das ist wahr, aber nur nachts, — es ist so schwer ...“

„Ach was! — und da haben Sie nun die Geige verkauft, — natürlich, Sie verderben mir alles!“

Franz schwieg. „Ich gehe übrigens jetzt,“ sagte Anna nach einer Pause erregt, — „aber bleiben Sie noch, ich will nicht, daß man uns sieht. Ja, — guten Tag! Und, Sie können mir Früchte mitbringen, irgendwelche —“

Franz warf sich auf die Bank, man hörte, wie seine Stiefen gegen das Eisen der Lehne schlug. Ich versuchte, meinen Weg rückwärts durch die Gärten zu finden.

Ich war wütend, aber eine dunkle Unruhe dämpfte meinen Zorn. Es ist schamlos, dachte ich, einen Mann so zu demütigen. Sie sollte einen Heeren finden, wahrhaftig, und beiläufig schien mir die Rolle des Räubers nicht übel für mich zu passen.

Ein paar Tage gingen so hin. Franz tobte nachts in seiner Kammer. Seine Kaserei steckte mich an, ich geriet in Schweiß und erstichte fast in der Schwüle dieser Nächte. Am Morgen war ich müde und empfindlich.

Franz trug eine blutige Schramme auf der Stirn, das entstellte ihn noch mehr. Jeden Tag hing ein nasses Hemd auf einer Schur in den Fensterrahmen seines Zimmers. Der Wirt behandelte ihn schlecht, und um ihn auszu-

zeichnen, lud ich ihn zu einem Spaziergang ein. Aber er durchschaute mich und lehnte mit groben Worten ab.

Ja, wir waren alle wie besessen. Wir hasten und demütigten uns dieses Kindes wegen, das unsere Leidenschaftern auf rätselhafte Weise entflammte, obwohl es vielleicht gut und sanft war, und nichts Böses wollte.

Da war Blei, er verwendete seine ganze Zeit darauf, das Mädchen auszuspielen und seine Vätern zu berechnen, er hatte unstreitig unter uns Dreien am ehesten Erfolg, aber ich reichste, wenn ich plötzlich sein Gesicht sehen konnte. Er war jetzt glatt geschoren, weil Anna einmal zufällig gefragt hatte, es sei ein wohliges Gefühl, mit der Hand über kurzes Haar zu streichen.

Sie kam nun abends zuweilen noch in das Spielzimmer. Wir saßen an dem runden Tisch, es war ein furchtbares Spiel, lächerlich und furchtbar: „Was riecht da so abscheulich nach Rum?“ fragte Anna plötzlich gelassen. Franz stand auf und ging weg.

Wir hatten ein Pfänderspiel versucht, drei ernsthafte Männer, und Anna schuldete uns unzählige Küsse. Es war leicht, sie im Spiel zu überlisten, sie besaß nicht eine Spur von Leberlegung und Verstand. Aber dennoch durchschaute sie uns sofort, wenn wir versuchten, die Früchte unserer Schlaubeit zu ernten.

Ich war ärgerlich und getränkt, und als Blei sich für eine Weile



Fischer von Helgoland

(Vinden-Verlag, München)

© Felizmüller



Hafeneinfahrt

Holzschnitt von Dietl Nyland
(Mit Erlaubnis des Linden-Verlags, München)

entfernte, beschloß ich, etwas zu wagen. Sie nähste ruhig an ihrer albernem Spitze, auch das war verlockend.

Ich trat hinter ihren Stuhl, mein erregter Atem war nicht zu bändigen.

„Nehmen Sie sich in acht,“ sagte Anna leise, „ich habe eine Nadel!“

„Ich werde Sie jetzt küssen, Anna!“

„Nein, das tun Sie nicht.“

Ich faßte ungeschickt ihre Schultern, aber als ich mich bückte, beherte sie blisschnell ihre Nadel in meinen Arm. Ich schrie auf und mußte augenblicklich loslassen, der Schmerz war unerträglich.

„Nun?“ sagte Anna.

„Sie! — Man sollte Sie...“, ich war beinahe daran, etwas ganz Unflätiges zu sagen. Aber das Mädchen war schon verschwunden.

Blei kam zurück und sah mich fragend an. „Ach,“ sagte ich mühsam, sie ist fort. Aber haben Sie die Güte, mir eine Nadel aus dem Fleisch zu ziehen!“

Ich war schändlich zugerichtet, der Arm schmerzte und schwooll an. Um meine Schwäche zu bekämpfen, ging ich in den Garten. Franz war nicht zu Hause, ich beschloß, ihn zu suchen. Es war vielleicht am besten, sich für diesmal tüchtig zu besaufen.

Ich fand den Mustler nicht, aber als ich gegen Mitternacht nach Hause kam, stand Blei noch unter Annas Fenstern. Ich sah sein fahles Gesicht. Eine würgende Angst besiel mich plötzlich, und ich nahm mir vor, am Morgen abzutreten.

Aber ich blieb. Zwei oder drei Tage lang trieb ich mich bei den Weinbauern an der Küste herum. Eines abends saß ich oben auf den Felsen und bemerkte durch das Glas, wie jemand vorsichtig am Ufer entlang über die Klippen kletterte. Ich sah, daß es Blei war, und als ich ein wenig in die Tiefe stieg, verstand ich auch, wohin er wollte.

Anna badete in einer kleinen, fast ganz abgegeschlossenen Ducht. Sie stand da sorglos im seichten Wasser und debute ihren nackten Körper in der Sonne. Blei war schon ganz nahe, ich verfolgte zitternd seinen Weg. Es war ja im Grunde erbärmlich, aber wie alle konnten unsere Leidenschaften nicht mehr beherrschen.

Nun weiß ich nicht, durch welchen Zufall sich Blei verirrt. Ich konnte auch nichts hören, alles spielte sich mit gespenstischer Lautlosigkeit im Blickfeld meines Glases ab.

Ich sah, wie Anna plötzlich untertauchte, und im gleichen Augenblick erhob sich Blei hinter dem letzten Felsen. Sie schrie ihn offenbar an, aber er schritt mit ausgestreckten Armen auf sie zu, stolpernd und taumelnd wie ein Berauschter. Ich sah ihre Angst, sie drückte die Hände vor die Brust, vielleicht hat sie, und weinte. Als er schon ins Wasser trat, warf sie ihn mit Steinen. Blei zögerte einen Augenblick, da lief sie blisschnell aus dem Wasser und schlug plötzlich auf ihn ein, mit einem Tuch oder einem Stück Holz, das konnte ich nicht genau sehen. Er schüttelte sich mit erhobenen Armen, zuletzt stieß sie ihm beide Fäuste vor die Brust, er taumelte und fiel ins Wasser wie ein Sack. Als er ans Land kroch, war Anna schon in die Kleider geschlüpft und entkommen.

Der Ausgang dieses Schaupiels ernüchterte mich ein wenig. Aber es blieb ein bitteres Gefühl von Scham zurück, ich hatte mich nicht gut benommen. Sie war ein tapferes Mädchen, ohne Zweifel, und welches Recht hatten wir denn, ihr nachzustellen, ich oder ein anderer Schurke? Was für ein Teufel ritt mich gebrannten Narren noch in eine solche Schule? Mein Arm schmerzte sehr, ich hatte tödliche Linsen an der Innenseite bemerkt.

In der Dämmerung kam ich nach Hause, Franz saß auf einer Bank im Garten, er schlief und lächelte im Traum. Auf dem Flur hielt mich Anna fest und fragte nach dem Mustler. Sie war blaß



Mittag

Dietl Nyland
(Linden-Verlag)

und erst, ich folgte ihr betrocknen. — Eine Weile stand sie unschlüssig vor diesem schwarzen, stöhnenden Klumpen. Dann hob sie seine Hand auf, die im Sande lag, und er erwachte.

„Franz,“ sagte sie ängstlich, „was ist's denn nur mit Ihnen?“

Der Geiger versuchte, sich aufzurichten, sank aber sofort wieder vornüber zusammen. „Nichts,“ sagte er schwerfällig, „gar nichts. Es ist nur so schwer. Ja. Schwer ist es.“ Er hob den Kopf und ermunterte sich ein wenig. Seine Kleider waren beschmutzt, und die Wunde an seiner Stirn blutete wieder, — er sah aus wie ein Gefolterter.

Anna setzte sich zu ihm: „Kommen Sie, Franz, Sie sind krank, — nein, das müssen Sie nicht tun! — Wir wollen nach Hause fahren, Franz, hören Sie?“

„Nach Hause, — o mein Gott...“

„Ja, sogleich, — morgen! Sie werden mir helfen, Franz, nicht wahr?“

Er saß nun aufrecht neben ihr und lächelte still mit offenem Munde. Warum fand sie das nicht lächerlich? Ihre kleine stolze Seele war gedemüthigt, sie wußte jetzt vielleicht, was ein Mensch werth sein konnte, ein atmer Teufel, und betrunken.

Nun, und dann, — ich glaube, sie küßte ihn sogar, — ach, es ist so ekelhaft. Und ich weinte, das weiß Gott, was für ein Narr ich bin.

Ich lief noch in der Nacht zur Bahn und verließ den Zug auf einer kleinen Station, die ich nicht kannte. Dann brachte man mich in ein Spital, eben noch früh genug, um den Arm und das Leben zu retten.

Ich schrieb das in den langen schlaflosen Nächten, es war vorbeigegangen wie ein wirrer Traum.



Kinder am Strand

G. Nyman-Egbert

Der Bojenteufel

Skizze von G. Nonnenmacher

Daß sich das Weib heimlich an Bord geschlichen hatte, war schließlich nicht so schlimm. Verdamm't — ja — auf den Kabeldampfer gehörte kein Weibervolk, und wenn was herauskam, gabs die Cadben. Aber schließlich hatte man sich schon an mancher dicken Sache glücklich vorbeigedrückt. Und das katzenwilde Biest war so gewandt! Weiß der Teufel, wo es sich den ganzen Tag verkrochen hat — im Kabeltant — im Kohlenbunker. Und taucht nachts plötzlich unter der dunklen Schiffsstreppe auf, als er zur Koje will.

Die tolle Nacht in der Hafenmeise! Und der Kampf mit dem blutjungen Ding! Und der herrliche Sieg nach dem wilden Ringen, der das Weib so gefügig gemacht hat, daß es ihm nachließ wie ein Hund und sich an Bord versteckte.

Was war das für ein Leben bis dahin. Wochen und Monate auf See, und dann höchstens mal eine Nacht mit diesen stumpfen, willfährigen Hafenweibern — immer dasselbe — immer dasselbe! Aber geflern!

Das tolle die erste Boje in Sicht. Zum Teufel mit den Weibern! Wenn nur dieses unklare Gefühl — irgend etwas — irgend so ein Zusammenhang —

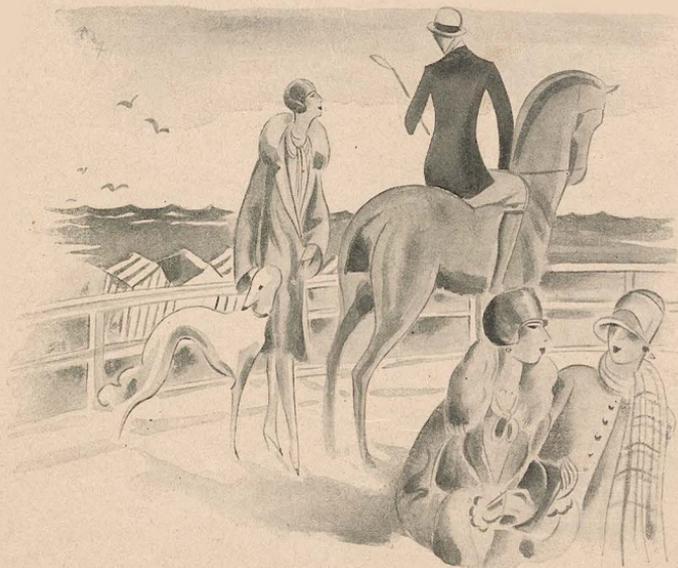
Der Kabeldampfer stampft schwer durch die kurzen Nordseewellen. Inständiger Geegang. Das Kabel ist glücklich verlegt. Aber die Bojen, mit denen die Kabelstrecke markiert war, müssen noch an Bord geholt werden.

Der zweite Offizier lehnt mit einem der wenigen Kabelsahetgäße an der Reeling. „Gehen Sie da den strammen Kehl, der von absterben kommt? Unser Bojenteufel. Können ihn gleich bei seiner Glanznummer bewundern.“

Die erste Boje ist dicht vorans. Der Dampfer stoppt. Die Motorspinasse wird ausgeschwenkt. Drei Mann ins Boot, einer ans Ruder, einer am Motor, beide im Delzeug. Als dritter der Bojenteufel, ganz vorn. Nur im Matrosendecklich und barhaupt.

Ein toller Kehl. Wie es das Boot über die Wellen schmeißt! Ganz vorn steht er, einen Fuß auf dem Deckstand. Jetzt duckt er sich zum Sprung.

Das Teufelsweib —. Verdamm't, die Boje! Da tanzt das rote Biest neben dem tangenden Boot. Ein scharfes Zielen — Ruck — und er hockt auf dem treisenden Eisentüben — krallt sich fest. Das bäumt sich wild auf, schüttelt ihn — meterhoch wirft es ihn hin und her



Die Sportdame

„Daß ich schwimme, sieht man an meiner gebräunten Haut, daß ich Tennis spiele an meinem Unterarm. Aber daß ich aufgeritten bin, kann ich leider nur meinem Mann zeigen.“

mit den brechenden Wellen — taucht ihn ein und hebt ihn sich schwindelnd empor. Er hockt fest — ist ein Böxer mit dem wilden Aas. Jetzt kniet er ihm im Nacken und zwingt ihm seinen Willen auf, macht den Bojenanker klar zum Lichten und die Boje fest am Boot. Ein zweiter herrlicher Sprung ins Boot zurück, und bezugwenig neigt sich die Boje und folgt dem Boot an der Leine — zahn wie ein Hund.

Noch ehe die Motorwinde des Dampfers den Bojenanker aus dem Wasser bringt, haben die drei die Boje längsseit geholt. —

„Seit fünf Jahren hat er sämtliche Bojen gefischt. Da läßt er keinen andern ran. Es ist seine Leidenschaft. Wissen Sie, was die Matrosen jagen? Sie sagen, unser Bojenteufel pfeife auf alle Weiber, dem sei es genug, wenn er die Bojen fette machen kann. Na ja — und dann die üblichen Matrosenzoten.“ —

Wie der Bojenteufel wieder an Bord kommt, lacht er still, und die Augen leuchten. Aber mitten im Lachen wird er finstler und spuckt weit aus. Wenn er nur draufkäme — da ist irgend was — irgend so ein Zusammenhang — —

Nachdenklich zieht er die nassen Lumpen vom Leib. — Gut, daß wenigstens das Weibsbild jetzt vertrocknen bleibt. — Da ist irgend was — —. Eine halbe Stunde hat's wohl Zeit bis zur nächsten Boje. — Verdammte Weiber!

Und dann das gleiche Kampfpfeil. Ran an das wilde Vieh! Ganz vorn im Boot — geduckt. Herrgott, er wollte doch werhin noch was überlegen — irgendwas — —. Da ist sie. Länger als sonst muß er zielen. Aber dann wieder sein Tigerprunz. Und zugespuckt mit Stahlsäusen. Oh — noch können wir's. Auch dich zwing' ich, mein Liebchen! Bäum' dich nur und taje!

Wie neulich nacht — gebt's ihm ganz flüchtig durch's Hirn. Hohe — hier das Lauende noch fest. Befestigt bist du, mein Schag! Jetzt richtet er sich halb auf zum Sprung ins Boot zurück. Hoch hebt ihn ein Brecher empor. Toller Siegestrausch leuchtet ihm im Gesicht.

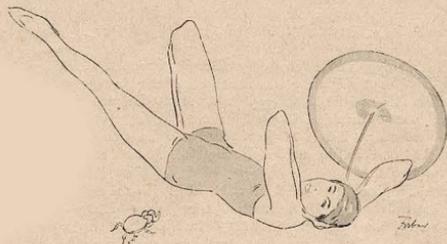
Da sieht er schräg vor sich ein Bullauge am Aufsenbord des Dampfers. Und im Rahmenrand ein bleiches, verzerrtes Gesicht, das ungläubig, entsetzt den Siegertriumf auf seinem Gesicht liest.

Der Bojenteufel vergißt den Sprung. Er vergißt alles um sich herum. Er starrt nur, starrt in das bleiche Gesicht dieses Mädels, seines. . . Ach so — ach so — hämmert es in seinen Echläfen — ach so — ach so — das wars also — ja. Aus seinem Siegeslachen ist ein ganz hilfloses, verlassenes Lächeln geworden. Fast wie ein Kind, das vom Lachen zum Weinen will.

Dabei hat er sich ganz ausgerichtet. Er steht jetzt frei, mit ver-gestreckten Händen auf der Boje, so als wenn er irgendwo stände, irgendwo in der Welt. Wohl eine Sekunde lang steht er so aufrecht. In dieser Sekunde ist er ganz wissend geworden. Also das wars, was die Kameraden meinten. Ja, und jetzt — jetzt ist er doch dem Mädel unten geworden! Oder den Bojen! Seinen Bojen!

Da reißt ihm der Brecher die Füße weg. Nücklings gleitet er ab, schlägt schwer mit dem Kopf auf das Eisen. Die Boje ist frei.

Die Kameraden haben ihn nicht mehr gefunden. Aber auch das Mädel ist von niemand an Bord mehr gesehen worden.



Die Krabbe

E. F. Faber

Seefahrt

VON A. WISBECK

„Navigare necesse est, vivere non necesse!“ Wörtlich: „Schiffsfahren ist notwendig, leben braucht man nicht!“ Der Spruch scheint auf der Seefahrt von Neapel nach Capri entstanden zu sein, denn weiß der Himmel, auch ich hatte damals den Gedanken: Aussteigen kann ich leider nicht, denn navigare ist necesse, aber wenn mich auf der Stelle der Teufel helte, damit ich nicht mehr länger zu vivere bräuchte, würde ich ihm dankbar die Hand dafür drücken. Nein, wahrhaftig, ich legte damals keinen Wert darauf, weiter zu leben und mich der höllischen Einwirkung einer ewig wechselnden schiefen Ebene auszuweichen. Wie oft habe ich schon ohne Zagen die Fluten des Starnbergersees durchfurcht, aber es gibt eine gewisse Grenze, jenseits derer Gott selbst, dem Menschen zur eindringlichen Warnung, die Seekrankheit aufgerichtet hat. Bin ich vielleicht e Fisch? —

Still wie ein Nachtlichtchen auf Del liegt mein Schifflein im Hafen von Napoli. Nichtsahnend promenieren die Passagiere über das Deck, schauen über das Meer hinweg nach dem kobaltblauen Fels, auf dem Capri liegt und Liberius seine beschlagnahmefreie Villa errichtet hatte. „Das ist Capri!“ sage ich zu einer jungen, schlank gewachsenen Dame, die mir gegenüber sitzt, denn ich pflege Reisebekanntschaften taktvoller Weise mit topographischen Erläuterungen einzuleiten. Die Dame sieht mich mit einem erstaunten Blick aus ihren dunkelblauen Velour-Augen an, kräuselt unmutig ihre karminrot gefärbten Lippen und wendet sich von mir ab, als sei ich, mit Verlaub zu vermelden, Dreck. Nun, ich liebe es, wenn sich allein reisende schöne Damen nicht ohne weiteres mit einem Unbekannten in Gespräche einlassen, denn es zeugt von ihrem ehrenhaften Charakter, und ich habe außerdem die persönliche

Zeichnung von Fr. Heubner



„Junge, Junge, — det wår'n Polypenarme, von den'n man sich schon mal untklammern lassen könnte —!“

Erfahrung gemacht, daß sich solche herbe Frauematuren späterhin viel leidenschaftsvoller anschließen, als man schließlich mit Freunden dem Ende der gemeinsam fortgesetzten Reize entgegenfiehet. „Rechts drüben liegt Nishia“ fahre ich deshalb unbeirrt fort und erwarte mit nun immerhin ein dankbares Lächeln. Aber nein, die Dame wirft ihr Haupt zurück, daß ich ihr bis in die Nasenlöcher sehen kann und erwidert mit frostiger Stimme: „Danke, ich weiß alles selbst!“ Nun, denke ich mir, ich werde ihr später noch Corrent zeigen, denn so sehr ich Jüdringlichkeit verabscheue, sobald ich einmal angefangen habe, eine Dame zu lieben, führe ich es mit eigener Konsequenz zu Ende. —

Tage gleitet das Schiffchen aus dem glatten Hafenvasser in das Meer hinaus. Kaum hat es den Bereich der Mole verlassen, da beginnt es einige merkwürdige Bewegungen zu unternehmen, die man gelinde gesagt als „Schaukeln“ bezeichnen konnte. Ein alter Herr, der zwei aufgestopfte Schmetterlinge auf seinem Strohhut trägt, schüttelt den Kopf und murmelt vor sich hin: „Na, det kann heute jut werden!“ Was kann jut werden? Ich verstehe den Mann nicht, ich habe nur das Gefühl, daß mein Magen etwas zu weit links hängt. Ein eleganter Herr steht taumelnd auf, sagt mit idiotisch stumpfem Lächeln gegen das Meer zu dreimal „herzlich!“ und raft dann gegen die Kajüten-

terrepe zu. Die junge Dame hat unterdessen ihr Buch, in dem sie geblättert hat, beiseite gelegt, sie bedeckt ihre Augen mit der Hand, und es ist mir, als wenn ihre Lippen Oberte murmeln. Was mag das alles bedeuten? „Hoher Seegang heute!“ sagt der Herr mit den Schmetterlingen, und wahrhaftig, ein ganzer Wall von blaugrünem Wasser wölbt sich vor uns auf, hebt das Schiffchen auf seinen Rücken und schleudert es zu Tal. Wum! Navigare necesse est! Hof's der Teufel! Wie eine von hundert Taranteln ins Hinterteil gebissene Bull-dogge springt jetzt das Schiff los, knieß ausbeulend vor Schmerz den Schweiß ein, um im nächsten Augenblick zehn Meter weit durch die Luft zu schnellen. Nun fest dich das Vieh weiß Gott aufs Hinterteil und schauert es an den Wellen! Au! Jetzt macht es hinten hoch, schüttelt sich dreimal, während es durch die Luft springt, freischt auf und stößt seine Nase bis in den Meeresgrund. Gott steh mir bei, kann es noch gewaltigere Sensationen auf dem Gebiet der Dynamik geben? Doch! Plötzlich springt das Vieh mit allen Vieren zugleich kergengerade in die Höhe und läßt sich wieder — wum — patzsch — auf den Bauch fallen. Ich habe das Gefühl, daß mein Magen mit Hilfe des Beharungsvermögens noch oben in der Luft hängt, während ich mich bereits weit von ihm nach unten entfernt habe. (Zorr. E. 647)

Zeichnung von Walter Herzberg



„Keene Bange, Madameken, wenn die Leine reißt, holen wir 'ne Walfischharpune!“

Am Strand

Weshalb ist der Strand so teuer,
Und im Stillen Ozean
Badet man so ungeheuer
Billig, springt man aus dem Kahn?!

Hat Neptun das Meer gefaselt,
Daß es kaum dem Hering schmeckt,
Wird der Bier die Rechnung — schmalzen
Mit dem nämlischen Esstet!

Einft in herrlich-makten Posen
Schwamm die Nereide leicht. —
Heute trägt sie Badehosen,
Die das Schenke unterstreicht!

Reitet sie auf Tritons Rücken,
Fühlt bejaagter Wasseremann
Ein unglaubliches Entzücken,
Daß er kaum mehr schwimmen kann!

Ohne Nigen und Rajaden
Hat es aber keinen Sinn
Sich im Ozean zu baden. —
Auch den Nigen bringt's Gewinn.

Uebe Vorsicht als Bereher
Und verschiefie dich nicht blind,
Denn ein Strandkorb wiegt viel schwerer,
Als die and' ren Körbe sind.

Wenn das Meer des Herzens brandet,
Dämpf die Wogen ungemein:
Mancher landet, mancher strandet,
Aber jeder fällt herein!

B e d a h a f e n



Opfer fürs Vaterland

„Lieble, Willen, nu hab' ik 'n Kind in Kalkutta, eens in Kapstadt und eens in Singapoore. So dien' ik dem amerikanschen Ansehen im Ausland!“

Auf Deck ist es unterdessen leer geworden. Die junge Dame hat es mehrmals versucht, gegen die Kajütentreppe zu wanken, ist aber immer wieder aufsteigend in ihren Stuhl gesunken. Bezaubernd leuchten ihre Sammetaugen, schimmert das Rot ihres Lippenlächels aus dem fleischhofmauerweis gewordenen Gesicht. „Und dort liegt Sorrent!“ seze ich mit dem letzten Aufgebote meiner Magenerven das vorhin unterbrochene Gespräch fort. „Ich danke Ihnen!“ flüstert die Dame, während ein schmerzliches Lächeln ihren karmosinfarbenen Mund umspielt. „Sie sind sehr gütig!“

„Gnädige scheinen zu leiden?“ frage ich, kübler gemacht, und seze mich neben die Dame. „Oh nein!“ seufzt sie, „mir ist nur etwas schwindelig — etwas sehr schwindelig — wie wenn — wenn —“

„Wenn Ihr Magen in der Luft hing?“ wage ich das Gespräch fortzusetzen, und werde mit einem gütigen Blick belohnt. Wum — patzsch — schmeißt sich die Dogge wieder auf den Bauch, kneift das

Hinterteil ein und springt gegen einen zehn Meter hohen Bogenberg. Mir ist, als hätte ich zwei Bleikugeln und eine Zahnbürste in meinem Magen und würde von innen her umgefüllt. Die Dame ist weißer denn Camembert geworden. „Stützen Sie mich bitte!“ flüsterte sie und wankt an meinem Arm zum Bordrand.

„Komm, Lieblich!“ sage ich zu ihr und lege in meine Stimme alle Herzengüte, deren ich Frauen gegenüber fähig bin. „Komm, du Liebes, du Kleines, du Armes du, ich will die dein Engelsköpfchen halten. — — Wir sind alle Menschen — — Auch ich leide, und nur deinet halber bleibe ich stark. — — So schwer mir's auch wird! — — So, mein armer Lieblich, wenn schon, denn schon!“ — — So — so — so — und jetzt ist das Kindchen wieder gesund!“

Wir kehren zurück zu unseren Pläßen, und die Dame gestattete es, daß ich meinen Arm um ihre Schultern lege. Ja, sie biegt ihren Kopf sogar an meiner Brust, und ich höre, wie sie verschämt flüstert: „Du

Guter!" „Die Not hat uns zusammengeführt", erwiderte ich, „und nichts im Leben soll uns mehr scheiden! Willst du mein sein, willst du ewig bei mir bleiben, Lieblich?" „Ja!" haucht sie kaum hörbar in meine Brusttasche hinein, „ich will ewig dein sein, denn du bist ein wahrhaft guter Mensch!" „Wie glücklich werden wir zusammen sein!" phantasiierte ich, „wie wollen ein Aquarium in unser Schlafzimmer stellen, und unser Cöbchen soll Neptun heißen!" „Du Süßer!" jauchzt es selig aus meiner Brusttasche heraus. —

Das Schiffchen nähert sich unterdessen dem Hafen von Capri und gleitet wieder in öliges Wasser. Wohliges Behagen überkommt mich. Auch meine Braut atmet befreit auf, ihre Wangen röten sich. „Bitte!" sagt sie mit seltsam scharfen Ton und löst meinen Arm von ihrer Schulter. Uebri gens fällt mir auf, daß sie nicht so hübsch ist, wie es mir dorthin geschienen hat. Ihr Profil zeigt etwas gewöhnliche Züge, und ihre Nase — ich habe Stupnasen nicht ungern, solange sie einen neckischen Charakter bewahren, aber sie dürfen nicht schon bei der Nasenwurzel beginnen. Auch einen sinnlichen Mund liebe ich an Frauen. Wenn aber das Lippenstiftrot bis zum Kinn herunterreicht, hinterläßt ein solcher Mund keinen starken Eindruck bei mir. Hm! Mit dieser Frau also will ich mein Leben lang vereint bleiben und einen kleinen Neptun zur Welt bringen. Peinlich! Man soll sich niemals durch augenblickliche Eindrücke zu einem Eheversprechen hinreißen lassen. „Wie ist dir?" frage ich nebenhin. „Ich danke Ihnen, mir geht es sehr gut!" antwortete meine Braut in etwas abweisendem Ton. „J h n e u" hat sie gesagt? Na, meintwegen, was geht mich dieser lächerliche Rollmops schon an! Hoffentlich dringt er nicht auf Einhaltung meines Eheversprechens! —

In Capri trennen wir uns mit einem kühlen Händedruck. Die Insel ist ja nicht groß, man wird sich auch ohne Vereinbarung wieder treffen, nicht wahr? Aber natürlich, nur keinen Zwang, überlassen wir alles dem Zufall!

Erst nach drei Tagen begegne ich meiner Braut wieder in den Bagni di Tiberio, den Bädern des Liberius. Hier soll sich der alte Imperator, wie der Reiseführer neidvoll zu berichten weiß, unerhörtten Lastern hingeegeben haben. Heute herrscht dort leider ein völlig konventioneller Ton, und wenn einmal eine der in Massen herumwimmelnden Quallen in ein Damenbein beißt, wirkt das bereits sensationell. — In ein



„Man hat mir gesagt, Sie wären so alt?"

„Ja, ich bin 97 Jahre, aber das ist gar nichts, wenn mein Vater noch lebte, wäre er heute 131 Jahre alt."

Zeichnung von W. Herzberg



„Denke dir, Adolf, dorthin hat ein Herr 'Krabbe' zu mir gesagt!"
„Du täuschst dich, er wird 'Qualle' gesagt haben!"

forellentotes, knapp anliegendes Badefloßium gehüllt, sitzt meine Braut, den Blick träumerisch in die Ferne gerichtet, auf einem Felsblock. Sie denkt wohl an mich. Der Himmel liebe mich bei! Ich habe ihr von rückwärts und stelle zu meiner peinlichen Ueberraschung fest, daß ihre untere Körperhälfte im Verhältnis zur oberen in den wesentlichsten Belangen zu kräftig entwickelt ist. Das auch noch! Ich habe für umgekehrte Proportionen mehr Interesse. Inmetzeln, das Mädchen ist vor Gott meine Braut, und ich weiß, wozu ich als Ehrenmann verpflichtet bin. „Gliebe!" erde ich den forellenfarbenen Rollmops an, „wie habe ich mich nach dir gesehnt!" Da erhebt sich meine Braut etwas schwerfällig von ihrem Eis und schleudert mir folgende wutbebenden Worte ins Gesicht: „Sie Vämnel, wie konnten Sie meine Unpäßlichkeit auf dem Schiff in solch niederträchtiger Weise ausnützen? Sie sind ein Schurkel!" „Und Sie gerüsten mit diesen Worten den schönsten Traum meines Lebens", erwiderte ich schlagfertig, denn es entspricht meinem edlen Mannescharakter, Frauen ihres Glaubens an Ideale nicht zu berauben. Dann gebe ich hinüber zur Grande marina, wo die schöneren Mädchen baden. —

Der tiefere Sinn meines Erlebnisses? Wie gut und liebevoll würden die Menschen zu einander sein, wenn sie immer sextant wären!

★

„Wie rührend — nöch?"

Ich ging in Hamburg mit Frau Senator Johansen über den Jungfernstieg.

In einer Droschke zog ein Stinkvollmatroße vorüber mit seiner Landungsbräut auf den Knien.

„Ach," kispelte Frau Senator, „wie rührend — nöch? n junoes Ehepärtchen auf der Hochzeitstreppe."

Die Wasserprinzessin

(Altes nordisches Märchen aus dem Jahre 2050 n. Chr.)

Zeichnung von Werner Schmidt

In der Nähe der Insel Norderney vergnügte sich einst ein schönes Mädchen, namens Amanda Schulze, mit Schwimm- und Tauchsport. Einmal tauchte sie so tief, daß sie bis in die Nähe eines unbeschreiblich prächtigen Diamantpalastes kam, der auf dem Meeresgrunde erbaut war. Kaum hatte sie die Pforte durchschritten, als ihr ein Jüngling von so vollendeter Anmut entgegentrat, wie sie Zeit ihres Lebens noch keinen erblickt hatte. Aber auch er war von ihrem Reize bezaubert und bat sie inländig, sogleich sein Weib zu werden. Amanda tat dieses mit Freuden, denn er war der einzige Sohn des Meerkönigs Aegir und vermochte ihr sehr viel zu bieten. Sie erhielt Gewänder aus Gold und Perlen, genoß die auserlesensten Speisen und Getränke und verfügte über ein Heer von Dienern und Dienerinnen.

Am Morgen nach der Hochzeitsnacht sagte Amanda, sie müsse einmal rasch etwas verschwinden, und zwar auf die Oberwelt, um ihrer Tante eine Postkarte zu schreiben, damit sich die alte Dame nicht weiter änglige über ihr Ausbleiben. Sie holte ihr einfaches Schwimmteufel aus der Schublade und versprach unter tausend Küffen, bis zum Gabelstübli wieder da zu sein. Als sie aber an die Oberfläche kam, fand sie die Insel merkwürdig verändert. Der ganze Strand war schwarz umfümt durch eine dichte Kette von Zylindermännern, die bei ihrem Anblicke in heftiges Schwenken der Kopfbedeckungen ausbrach. Eine Gruppe von Ministern, Kanzlern, Oberbürgermeistern und Milliardären watete ihr entgegen, bedeckte sie mit einem Kiefenlorbeer und trug sie auf den Schultern ans Land. Hier erfuhr die Ueberwachste, daß seit ihrem Untertauchen nach vorhandenen Aufzeichnungen genau einhundert Jahre verflossen seien, und daß sie somit eine unbefristete



Gefährliche Schwärmerei

„Die herrlichste Musik ist doch das Rauischen der Egge!...“
„Sag das ja keinem modernen Komponisten, — sonst werden Betttücher auch noch ordnerfähig!“

Für die Reise



Chlorodont-Zahnpaste
Tube 60 Pf. und 1. Mark

Chlorodont-Mundwasser
Reise-Spritzflasche 1.25 Mark

Chlorodont-Zahnbürste
70 Pf. und 1.25 Mark

Rekordleistung unter Wasser erzielt habe.

Die Geldprämien und Ehrengeschenke, welche von allen Erdteilen einliefen, stellten die Reichthümer des Wasserprinzen weit in den Schatten. Amanda brauchte daher nicht mehr zu ihm zurückzukehren, sondern konnte sich selbst mehrere Paläste bauen lassen, in denen sie abwechselnd herrlich und in Freuden lebte bis an ihr seliges Ende.

J. A. Cowas

★

Nach gewissen Prozessen

Was ist das eigentlich: „Landesverrat“?
 Ich überlegte es früh und spat,
 Doch dann erfaßt ich die Sache:
 Landesverrat ist, wenn einer schreibt,
 Was doch nicht länger verborgen bleibt
 Und was jeder Spaß pfeift vom Dache!

Karlchen

Zeichnung von R. Rost



Reiseerinnerung
 „Fast so heiß wie in Aegypten — und mein
 Reittier hat auch immer bloß Ja gesagt.“

Die neue Sprache

Ein blondes Kind sitzt einsam
 Auf einer Bank am Meer;
 Mit einem Mann gemeinsam
 Zu sein, verlangt sie sehr.

Doch da die schönsten Augen,
 Vom Helmhut ganz bedeckt,
 Nicht mehr zum Sprechen taugen,
 Ergibt sich ein Defekt!

Das Reden mit den Händen
 Erscheint nicht angebracht;
 Man soll sie nur verwenden,
 Wenn man Geschäfte macht!

Ob sie zu dem Besuche
 Den Jüngling in der Fern'
 Mit ihren Lippen rufe? —
 Sie tut es gar nicht gern!

Und doch gelang der Kleinen
 Der Anruf so wie nie:
 Sie sprach mit ihren Beinen
 Hin auf bis über's Knie!

Enteich



Kaliklora

80 S Grosse Tube Kleine 50 S Tube

Weisse Zähne, frischer Atem



Sebald's Haartinktur

Eisige Körperpflege ist heute, wo die Forderungen des Daseins unsere Nerven und Kräfte zu zerstören suchen, das Gebot der Zeit. Nichts darf vernachlässigt werden, besonders dem Haar ist die sorgsamste Pflege zu geben. Wo sich allgemeine Abspannung und Müdigkeit bemerkbar machen, wird jeder die Anwendung von Sebald's Haartinktur als eine Wohltat empfinden. Ist sie doch nicht nur unübertroffen in ihrer Wirkung als Haarpflegemittel, sondern sie erfrischt und stärkt auch die Kopfnerven in ungeahnter Weise.

JOH. ANDRÉ SEBALD / HILDESHEIM / GEGRÜNDET 1868

das hervorragende Haarpflegemittel!



Schönheitskonkurrenz am Badestrand
„Wart' nur, du Luder, die werde ich den ersten Preis austreiben!“

Verfängliche Frage

Die Beiden waren auf eine einsame, mitten im Ozean liegende Insel verschlagen worden, der junge Flieger und seine Begleiterin, die verführerisch schöne Frau seines Freundes. Acht Tage schon befanden sie sich dort, ohne Aussicht, so bald von den fieberhaft nach ihnen suchenden Behörden und Freunden gefunden zu werden. Sie hatten nichts gerettet als einen Flügel ihres Flugzeuges; alles andere war von der Brandung zerkümmert und von der Ebbe entführt worden.

Der junge Flieger hatte aus Baumstämmen und Laub mühsam eine Hütte errichtet und in ihr durch die Leinwand der Tragfläche zwei Räume abgeteilt. In dem einen hauste die schöne junge Frau. Wer könnte sich nicht in die Lage des jungen Fliegers versetzen, der so allein, nur durch eine dünne Stoffwand von ihr getrennt, sie sich an- und auskleiden und nachts ruhelos auf einem fargen Blätterlager wälzen hörte!

Seine Erregung wuchs von Tag zu Tag. Stundenlang lief er am Ufer entlang, stach nach Fischen und schoß Vögel. Sie aßen gemeinsam die schlichten Dinge, die ihnen die Insel mildtätig bot.

Die junge Frau fand sich überraschend gut in ihre einsigartige Lage. Die beiden waren in der kurzen Zeit ihres festsamen Zusammenlebens vertraut miteinander geworden, gerade als ob sie Eheleute wären.

Aber dieser Zustand konnte so nicht weiter gehen. Der junge Flieger wurde immer nervöser, lief in den Felsen, am Strand, im Gebüsch stundenlang umher und sann und sann nach einem Ausweg. Eines Tages war seine Selbstbeherrschung zu Ende. Er ging heim zu der gemeinsamen Robinsenhütte mit dem festen Vorsatz, die Genossin seines Schicksals heute zu fragen.

Er kam heim. Er saß vor der Hütte. Ihr gelöstes Haar strahlte in der untergehenden Sonne wie fließendes Gold. Sie lächelte ihm schon von weitem mit glänzenden Augen zu. Er trat zu ihr und faßte sich ein Herz:

„Frau Jja, ich kann — ich muß — ich wollte Sie schon längst gefragt...“ Er verstummte vor ihrem rätselhaften Blick. „Nun, lieber Freund, was jähern Sie? Was wollten Sie gefragt haben?“

„Ich — würden Sie es über sich bringen — mit Ihre — Zahnbürste zu leihen?“

Gustav Schüren

Es ändern sich die Zeiten



Als Joh. Jacob Astor in die Fremde ging

mußte er seinen Weg zu Fuß zurücklegen. Wie gern hätte er sich dann abends eine Pfeife angesteckt. Aber Rauchen war ein Vorrecht der Älteren und der Tabak war teuer.

heute reisen wir bequem mit den modernsten Verkehrsmitteln und die aromatisch-milde

ASTOR-HAUS

6 pfg.

ist uns eine vertraute Begleiterin.

Waldorf-Astoria Zigarettenfabrik N. G.

Alle Männer

die infolge schlechter Jugend-Gewohnheiten, Ausschreitungen u. dgl. an dem Schwinden ihrer besten Kraft zu leiden haben, wollen keinesfalls verzweifeln, die lichtscheu u. entzündende Schrift eines Nervenarztes über Ursachen, Folgen u. Aussicht auf Heilung der Nervenabwiche zu lesen. Illustr., neu bearbeitet. Zu bez. Mk. 2.-. Briefmk. v. Verlag Esanosmas, Genf (Schweiz).

Das Sexualleben

unserer Zeit v. Dr. J. Bloch. 70. Taus. 253 Selt. Mk. 12.- geb. Mk. 15.-. Das vollst. Nachschlagewerk üb. das menschl. Geschlechtsleb. Verl. Louis Marcus, Berlin W 18 a

Ideale Nacktheit

Band I-V 146 Abbildungen aus M. 11.-. Band VI-VIII e 20 lose Aktbildblätter über. Mapp. Jede Mappe M. 3.50. Sonderkataloge mit über 500 Aktbildern Mk. 2.50. Aktbildkarte, 12 Stück 5.-. 24 Stück 5.- M.

Verwand Helios Berlin-Tempelhof 137.

GUMMI-strümpfe, Binden, sämtl. hygien. Artikel. Liste gratis. Frau A. Mack, Berlin SW 28, Alte Wilmersdal-Alte-Str. 31.

Leichte, einbringliche **vorname-Belästigung** vergibt Verlag Eigene Schulte 201, Berlin SW 48

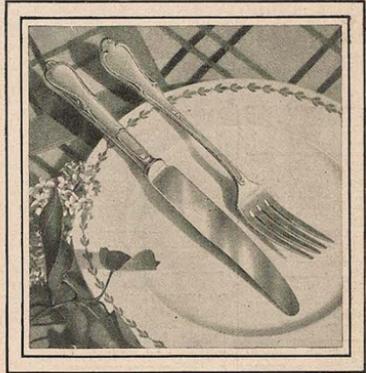
Die große Seeschlange
Von eme alde Stankforder

Einst froch zur saure Vorkezeit
E Vieh doch alle Blätter,
Erfinne aus Verlegeheit,
E Merdswieh, Dummerwette!
E Redakteur des Diet erfand,
Der Mann war faa Schlemmliche,
Umm „Große Seeschlang“ war genannt
Des Saure-Vork-Neptilche.

Jeg is se dot, die abhgroß Echlang!
Ee schnappt net mehr nach Fliege,
Ee Duht schon längst net mehr entlang
De Fölljetöner kriech.
Längst piff se aus'n letzte Loch,
Merz dhat se endlich streiche,
Doch eh' se stark, da legt' se noch
E saures-Vork-Eiche.

Des Ei lag in der Meeresbai
Umm hat net gut geroche.
Dann is die Seeschlang Nummer zroi
Zor Nacht 'erausgetroche.

E Schlangelche for'n Redakteur,
Der Schwach is im Erfinne —
Der haasf's net „Große Seeschlang“ mehr,
Jest haasf's „der Dolchstoß von himne“!
Karl Ertlinger



BERNDORFER BESTECKE



Erhältlich in allen Fachgeschäften und in den Niederlagen: Berlin W., Leipzigerstraße 6, München, Weinstraße 4, Wien, I. Wollzeile 12, I. Graben 12, VI. Mariahilferstraße 19/21, Prag, Ulice 28 nisa II, Budapest, IV. Váci utca 4, Zweisofortiken, Ellbogen a. N., Luzern, Markbachstraße 1, Mailand, Via Pergolesi 8-10, Bukarest, Strada C. A. Rosetti 3. Berndorfer Metallwarenfabrik Arthur Krupp A. G. Berndorf, N.-Oest.

Römisch



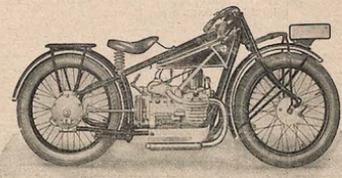
Flügel und Pianos

sind von wunderbarer
Ausgeglichenheit
aller Lagen.

Leipziger Pianoforte- und Phonolabfabriken
Rupfeld-Gebr. Zimmermann Aktiengesellschaft
Leipzig, Petersstr. 4

Berlin Hamburg Dresden Köln Düsseldorf Amsterdam Haag

BMW
Motorräder



Tourenmaschine R 42 RM. 1600.—
1,9/12 PS

Bayerische Motoren Werke
Aktiengesellschaft, München 46

REISE- UND BADERANZEIGER

In allen diesen Hotels und Pensionen liegt die „Jugend“ zur Lektüre auf.

TSCHECHEO-SLOVAKEI

Fransenzbad

Das erste Moorbad der Welt. Auskunft über Kuranstalt durch die Kurverwaltung.

Baderöffnung 18. April.

Hotel Belvedere-Belvedere. Modernes vornehmes Familienhaus.

Hotel Koisavilla. Modernster Hotelbau. 120 Zimmer.

Hotel Post. 1. Ranges. Zentral gelegenes. Zentralheizung.

Savoy-Hotel. St. Lejovic. Gegenüber dem Kurpark. Pension von 50 Kr. aufwärts.

Spa's Hotel Atlantis. Restaurant rituell. Personeller 114.

Karlsbad

Hotel Imperial. Das führende Etablissement am Platze.

Hotel Krok. Haus 1. Ranges. Neben dem Kurhaus und Quellen.

Grand Hotel Popp. Zentrale des Kurortes.

Marienthal

Etablissement Belvedere. Bekanntes Café-Restaurant.

Hotel Engeländer. 1. Ranges. Bäder und liegendes Wasser.

Hotel Esplanade. Führendes Haus. Alle Zimmer liegendes Wasser.

Palast-Hotel Fürstenhof. Hotel New York. Liegendes Wasser.

Höhencafé u. Hotel Riberzh. Großes Café. Herrliche Höhenlage.

Grand-Hotel Klinger. An der Hauptpromenade mit den dazugehörigen Häusern. Schloß Miranare und Helvetia.

Hotel Leipzig. Fließendes Warm- und Kaltwasser. Zentralheizung.

Hotel Stern. Ersticktisches Haus. Bekanntes vorzüglich. Restaurant.

Hotel Wagner. Bestbekanntes Haus. Fließendes Wasser.

ÖSTERREICH

Bad Gastein

Parkhotel Bellevue. Vornehm. ganzjährig. Zentralheizung.

Grand-Hotel „Gastner Hof“. 1. Ranges. Thermabäder. Café. Hotel Mozart. Jed. Komfort. Jahresbetrieb. Zentralheizung.

Kurhaus Villa Regina. Thermabäder. Fließendes Wasser.

Hotel Savoy. Ganzjährig. Zentralheizung. Fließendes Wasser.

Kurhaus-Café „Spiondelner“. Am Wasserfall.

Hotel Straninger und Austria. 220 Zimmer. Thermabäder.

Innsbruck

Hotel „Goldene Sonne“. Jeder Komfort.

Fürtschach am Wörthersee

Europas wärmstes Abendspand und klimatischer Kurort. Anskulte durch die Kurkommission.

SCHWEIZ

Adelboden

Kulm-Hotel (Kurhaus). Familienhotel 1. Ranges.

Arosa

Hotel des Alpes. A. Bekanntes Familienhaus

Grand Hotel Arosa. Sanatorium für Mittelbad.

Hotel Pension Hof Arosa. Erstes. vorzügliches gelegenes Ferienhaus.

Hotel Arosa-Kolm. Fließendes Wasser. Bäder. Tennisplatz.

Hotel Bellevue. Bestempfohlen. Ideale Lage. Eden-Hotel. Erstklassiger Jahresbetrieb. Orchester.

Sanatorium Villa Dr. Herwig. Für Leuchtungenkranke.

Hotel Seehof. Bestbekannt. Familien- und Sporthotel.

Kurhaus Sarley. Idealer Aufenthalt. Sporthotel Valsana. Haus 1. Ranges. Moderner Komfort.

Basel

Grand Hotel u. Hotel Feller. Familienhotel. 1. Ranges. Fließendes Wasser.

Hotel St. Gotthard-Terminus. Modernes Haus 2. Ranges.

Hotel Kraft am Rhein. Moderner Komfort.

Hotel Metropole - Monopole. Feinbürgerliches Haus. Prima Küche.

Hotel Royal. Familienhaus 1. Ranges. Zimmer mit Bad.

Savoy-Hotel. Pers. Das modernste Haus 1. Ranges am Zentralbahnhof. Alle Zimmer mit lieb. Wasser. Ein Zimmerge.

Hotel Schweizerhof. Führendes Haus 1. Ranges.

Grand Hotel Victoria. 1. Ranges. National-Zimmer von Frs. 6.— an. Fließendes Wasser.

Chur

Hotel Steinhock. Das ganze Jahr geöffnet.

Davos

Hotel Kurhaus Davos. 250 Betten 100 Saalzimmer.

Neues Sanatorium. Für Tuberkulose. Park-Sanatorium. Eigener Kurpark und Wald.

Saun-Seel. Fließendes Wasser. Süd- und Nordzimmer.

St. Antonien. Pension ersten Ranges. Längste Sonnenscheindauer.

Engelberg

Hotel Belvedere-Feldwilt. Vorzügliche Verpflegung.

Hotel Hess. 130 Betten. Bekannt für vorzügliche Küche.

Interlaken

Hotel Beau-Rivage. Letzter Komfort. Ruhige, schöne Lage.

Hotel Schweizer Hof. Bestbekanntes deutsches Familienhotel.

Hotel Weißes Kreuz. Altkanntes. von Deutschen bevorzugt. Familienhotel.

Lausanne

Palace-Beau Site. Familienhotel allerersten Ranges. Im Zentrum.

Lausanne-Ouchy

Beau-Rivage Palace-Hotel. Idealer Aufenthalt.

Savoy-Hotel. Grosse erstkl. Familienhaus. Großer Park am See.

Locarno

(Lago Maggiore, Schweiz.)

Hotel Esplanade. Sitz der Deutschen Delegation der Konferenz.

Hotel Metropoli. Mittlere Preisklasse. Moderner Komfort.

Grand Hotel Palace. Erstes und größtes Haus mit allem Komfort.

Park-Hotel. Beste Südlage. Das ganze Jahr geöffnet.

Hotel Reber. Einziges Haus in groß. Park am See

Hotel Regina. Schönste Lage direkt am See.

Lugano

Adler-Hotel und Erika-Schweizerhof. Fließendes Wasser.

Hotel Pension Boldt. Bekannt für prima Küche.

Cademario-Kurhaus. Nach Lahmann. Jahresbetrieb.

Continental-Hotel. Erhöhte Lage. Preis Rückblick.

Hotel Esplanade-Ceresio. Schönste Lage.

Hotel Fédéral. Fließendes Wasser. Bäder.

Hotel Gerber. Ruhige Lage. Garten. 80 Betten.

Hotel St. Gotthard-Terminus. Bestbekanntes Fam- und Pavs-Hotel. Grand- und Palasthotel allerersten Ranges.

Hotel Meister. Ruhige Lage. Fließendes Wasser.

Hotel Pension Minerva. Neu renoviert. Prima Küche.

Sanatorium Monte Bré. (System Dr. Lahmann.) Jahresbetrieb.

Park-Hotel am See. Erstklassig. das ganze Jahr geöffnet. Prospekt durch Ad. Zähringer & Sohn, Besitzer.

Hotel du Lac Seehof. Direkt am See. Grand Hotel Splendide. Am See. Das ganze Jahr offen.

Hotel Walter. Am See. Komfortable. Hotel Washington. Nahe dem Bahnhof. Herrliche Aussicht.

Hotel Weißes Kreuz. Neubau. 100 Betten. Anspruchsreiche Lage. Alle Komfort. Mäßige Preise.

Hotel Pension Zweitelt am Bahnhof. Mäßige Preise.

Lugano-Gastagnola Schöthof-Hotel. Ruhige und Prachtvolle Lage. Vorzügliche Küche.

Luzern

Hotel Beau-Rivage. 1. Ranges am See. Fließendes Wasser in allen Zimmern. Prima Küche.

Hotel St. Gotthard-Terminus. Privatbad. fließendes Wasser.

Montreux

Hotel de Londres. Bellest. Familienaufenthalt für Deutsche.

Montreux-Glion Grand-Hotel et Rieli Vandry. Familienhotel 1. Ranges.

Parkhotel. Erstklassiges Familienhotel. Vorzügliche Küche.

Hotel Viktoria. Anerkannt vorzügl. Küche.

Montreux-Territet

Hotel Bristol. Herrlich am See gelegen. Moderner Komfort.

St. Moritz

Hotel Caspar Badrut. Vornehmes Haus.

Hotel Colander. Schöne Lage.

Savoy-Hotel. Das moderne, mittelgroße Familienhotel.

Hotel Sletta. Vollständig renov. Behagl. Familien. Mäß. Preise.

Pontresina

Palace-Hotel. Inmitten einer Hochalpenwelt. Preis, sonnige Lage.

Rosarich Hotel. Modern eingerichtet. Haus.

Hotel Schweizerhof. Sommer- und Winterbetrieb.

Tarasop-Vulpera (Engadin) Das bedeutendste Bad der Schweiz. 120 m ü. d. Meer. Weltbekannt. Mineralquellen mit Engadiner Höhenluft und Sonne.

ITALIEN

Abbazia Winterkurort ersten Ranges. Vorzügliche klimatische Lage. Hotels ganzjährig geöffnet.

Hotel Atlantica u. Hotel Esplanade. Moderner Komfort.

Hotel August. Wiener Küche. Zentralheizung. Neben Kurpark. Strandbad und Schiffstation.

Hotel Continental e Marino. Aller Komfort.

Pension Lederer. gutbürgerliches Pension am Park.

Kurhaus Dr. Maier. Sommer- und Sporthaus. Ganzjährig geöffnet.

Palast-Hotel. Feinste Wiener Küche.

Hotel Quisisana. — Hotel Eden. Moderner Komfort. Zimmer mit fließendem Wasser.

Laurana bei Abbazia

Iris. Neu eingerichtet. Pfließ. Wasser. Grand-Hotel Laurana. Vornehm. Ruhig. Direkt am Meer.

Hotel Pension Vittoria. Prachtvolle Lage. Vorzügliche Wiener Küche.

Bordighera

die Perle der italienischen Riviera. die Stadt der Palmen und Blumen. Tennis. Golf.

Grand-Hotel Cap-Ampello. Herrliche klassisch. Moderner Komfort. Herrliche Lage.

Hotel Belvedere-Lombardi. Ersten Ranges. Herrliche Aussicht auf das Meer. Wundervoller Park.

Hotel Continental. Erstklassiges Familienhaus. Mäßige Preise. Vorzügliche Küche.

Hotel Miranare. Hotel Esperia. Beide Hotels in herrlicher Lage. Mäßige Preise.

Hotel Royal. 1. Ranges. Herrliche Lage. Moderner Komfort. Mäßige Preise.

Dolomiten-Strasse

Karsee (Gazzeres al Lago) Ganzjährig. Kurhaus. Führend. Haus der Dolomiten. Ideale Höhenstationen in romantischer herrlicher Lage.

Grand-Hotel Riva. Das moderne Haus am Platze.

Hotel Latemar. In schönster waldreicher Lage. Moderner Komfort.

Gries bei Bozen

Pension Astoria. Familienhaus in herrlicher Lage mit Garten.

Hotel und Pension Austria. Ersten Ranges. Moderner Komfort.

Hotel Badl. Eigenbauweise. Fließendes Wasser.

Sanatorium Grieserhof. Jahresbetrieb. Erholungs- und Angerkrankte.

Pension Quisisana. Pension von 50 Kr. aufwärts.

Savoy-Hotel. Haus ersten Ranges. Pension von 7—10 Mk.

Meran

Pension Aders. Familienhaus ersten Ranges. Mit großem Park.

Bavaria-Hotel. In großem Parkanlage. Fließendes Wasser.

Hotel Bristol. Erstklass. Familienhotel. Preis 80—90 Lire.

Hotel Fran Emma. Das Haus von Wiltraut.

Hotel Esplanade. Im Mittelpunkt des Meraner Kurortes.

Hotel Fünsteralm. Vornehmes Familienhaus.

Gilgenhof. Zentralheizung. Fließendes Wasser.

Pension Hannl. Altemontiert.

Pension Helvetia. Gutbürgerliches Haus. Mäßige Preise.

Sanatorium Hungaria. Für Tuberkulose. Therapie.

Schoof Labers. Schöthofhotel am Walde.

Hotel Maundt. Herrliche Lage. Alle Zimmer mit Balkon.

Sanatorium Marthasbarn. Moderner Heilbehelfer. Großer Park.

Grand Hotel u. Meraner Hof. Beste Lage. Mod. Komf. Mäß. Preise.

Park-Hotel. Das ruhige vornehme Haus mit 150 Betten.

Hotel Ritz und Pension. Fließendes Wasser.

Savoy-Hotel. Erstklassige Schweizer Hotel am der Promenade.

Sanatorium und Disa-Kuranstalt „Stefani“. Alle mod. Kurmittel. Dr. Binder.

Hotel und Pension Windsor. Ersten Ranges.

Meran-Obermais

Kurhaus Waldpark. Für innere Krankheiten.

Gardone-Riviera

Gardasee. Grand-Hotel. Haus ersten Ranges. Direkt am See.

Malcesina

Hotel Italia. Bäder. Fließ. Wasser. Grand-Hotel Malcesina. Hohe Lage.

Nervi bei Genua

Hotel Pension Bonera. Erstklassiger Deutscher Haus.

Rapallo

Groß. Kur- u. Baderort a. d. Riviera in der Nähe v. Genua. Sommer- u. Winteraufenth. erstkl. Hotels u. Pensionen.

Riva

die Perle des Gardasee. Bade-Saison Mai—Oktober

Hotel Bellevue. Erstkl. Familienhotel mit jedem mod. Komfort.

Hotel Central. Großes Kaffe-Restaurant. Garagen.

Hainzels Hotel Seevilla. Altkanntes Familienpensionat.

Grand-Hotel Riva. Das moderne Haus am Platze.

See- und Parkhotel. Angenehmster. beliebtester Aufenthalt.

Riviera e Levante, Santa Margherita

27 Minuten von Genua. erstkl. Kur- u. Baderort. in sonnenreicher Lage. Das ganze Jahr geöffnet.

Hotel Imperial Palace. führendes Haus. schöne Lage. großer Park.

Stresa

Grand Hotel et des Hs Barromes. Luxus. Haus direkt am See. Mittelpunkt der Eleganz und Sportwelt.

Lido-Venedig

Der schönste Strand der Welt! Grand-Hotel der Bains. Allerersten Ranges.

Hotel Eden. einziges deutsches Familienhotel. Fließendes Wasser.

Excelsior Palace-Hotel. Luxushaus. Grand Hotel Lido. Aussicht auf Venedig.

Hotel Villa Regina. Erstklassiges Familienhaus.

Venedig

Hotel Bristol-Britannia am Canale Grand. Einziges Deutsches Haus 1. Ranges.

BRASIILIEN

Rio de Janeiro

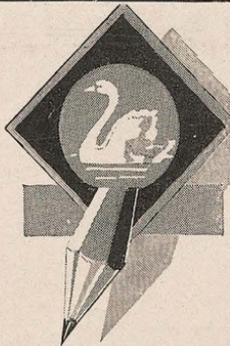
Hotel Central. Bestizier: H. Martha Niederberger. Direkt in der Assinger. Haus ersten Ranges. Herrliche Lage am Meer. gegenüber dem Badestrand.

Schwan Stifte

sind die
sparsamsten
Stifte der Welt!

„Aldebaran“

Erstklassiger Zeichenstift 16 Härten
45 Pfg.



Schwan Bleistiftfabrik Nürnberg, Berlin, Schwanhäuser Wien

Manneville Freude

haben Sie an Bildern aus der Vergangenheit. Unsere Kamera für Momente und Zeitaufnahmen verbürgt gute und scharfe Bilder. Die Kamera kostet einschließlich Kasten, Reserveplatten, Manuskripten, Papier und genau Anleitung, nur 3,50 M., zuzüglich Porto bei Nachnahme. Bei Vereinstellung des Betrages freie Zusendung. Versandhaus Geiselmann Klopisch, Berlin 250, Geiselastraße 67.

Browning
Kal. 7,65 M. 17.-
Kal. 6,35 M. 14.-
Schreibmaschine
Mk. 60.- Jagdwaflern, Rüttel-
apparate alle Stationen hörbar
Mk. 35.- (Benckendorf)
Berlin-Friedrich

Der Marquis de Sade
Mk. 12.-
Basso-Verlag U. Brundage



„Im „Fön“ Wind saust des Max's Boot,
Die unsere liegen still und tot.“

Nur echt mit eingetragter Schutzmarke FÖN
Hunderttausende im Gebrauch!

NEU! **FÖN SON** **NEU!**

Die neue preiswerte
Heißluftdusche

Preis 20.- RM.

Zur Körper- und Schönheitspflege:

Sanax Vibrator "Fourestrot"	Radolax und "Radolax" B.E.P.
"Vibrolit" u. "Sanoxit" elektr.	erschlußfrei elektr. Hoch- frequenzparate
Massagieparate	elektr. Sicherheits-Heißkissen Sanotherm mit Vaku-Regler D.R.P.

Neu! **SANOTHERM SON** Neu!

Das neu elektr. Sicherheits-Heißkissen
Preis 14,25 RM.

Überall erhältlich!

Für jede eingesandte, wirrige Kellame-Idee, die wir zum Abdruck annehmen, stiften wir dem Einsender einen Original Fön.

FABRIK 'SANITAS' BERLIN N 24

Moskau an den deutschen Kommunisten

Du hast zu beten zum Großen Baal,
Den wir in Moskau ertoren!
Du hast keine Meinung, du hast keine Wahn,
Und dein Gehirn ist uns völlig egal,
Du hast zu beten zum Großen Baal,
Confi paden wir dich bei den Dren!

Doch bete nicht! Bei unjermem Grimm!
Dem heilig du nicht in der Hege,
Dann ist vielleicht (s ist weiter nicht schlumm)
Der Große Baal schon verbannt in die Arim,
Und ein anderer Baal, mit demselben Klömbin,
Kragt hoch in Moskau als Göte.

Karlchen

Chinesische Weisheit

Der jungverheiratete Mei Zu und seine Frau Can Tschang machen Reisepläne für die Fütterwöden.

„Ich denke, meine Lotosblume und Perle des Weltalls,“ sagte der junge Ehemann, „daß es am besten wäre, drei Wochen auf Java zu verbringen. Wir würden uns dort gut amüsieren. Der Kostenpunkt spielt keine Rolle. Mein ehrentwürdiger Vater bezahlt alles.“

„Nein, mein Geliebter,“ widersprach Can Tschang, „du weißt, ich vertrage Seereisen nicht, ich würde furchtbar krank werden.“

„Die Liebe, mein leuchtender Morgenstern, ist das beste Mittel gegen Eeekrankheit“, versicherte Mei Zu gärtlich, „Sicherheit“, erwiderte Can Tschang, „aber du weißt, daß wir auch zurückkommen müssen...“

(Tze and Tza)

Henkel

WIESBADEN-
BIEBRICH

MAINZ

WORMS

MANNHEIM

BND

Geßründet 1838 • Seit fast 100 Jahren im
ausschließlichen Besitz und unter
persönlicher Leitung der Familie Henkel!



Keine Rheinreise ist vollkommen ohne einen
Besuch der Henkel'schen Kellereien Wiesbaden
Biebricher Allee, die in technischer wie künst-
lerischer Beziehung gleich unerreicht dastehen.

Besuchszeit: Vormittags 9^h-11^h. Nachmittags 1^h-3^h. Samstag nachmittags geschlossen.

CHUR
Hotel Steinbock
Haus ersten Ranges. Autogaragen. I. Wyss, Direktor.
Das ganze Jahr geöffnet.

GESCHLECHTSKRANKE
verharben Sie gegen Syphilis, Anusschleife etc. Sanax-
Lustel. Inerliche Chronik ohne Spritzen nach dem
vers. Oberstarbzt Dr. med. GUNTZ. Methode seit
14 Tage Mk. 5.-. Ferner erst stark veraltete Harnleiden,
Anusschleife, Weißfluß ohne Spritzen: GONOVENTROL!
Kur Nr. 1 u. 2. 20 Mk. 4,75. Unausflüßig durch unsere
Versandapotheke. Besondere 20 Pf. durch
Dr. R. E. Müller & Co., Berlin-Pankow 32

Die Frau
Von Dr. med. H. Paull
mit 76 Abbildung. Inhalt:
Periode, Ehe, Geschlechts-
trieb, Krankh., Abwechsl.
v. d. natürl. Geschlechts-
empf., Schwangerschaft,
Verhält. u. Unterbrech. der
selben, Wochenbett, Pflanz
d. Säugl., Prostitut., Ge-
schlechtskrankh., Wechsel-
jahre, Pr. 4 RM., u. Porto
R. Oeschmann, Kossatz 122.

Grausamkeit i. d. Erziehung

v. Ran 280 S., m. 24 Ill.
M. & frko. Prügelpatr. Fol.
Zähl. Prospekt gratis
Hilgig, Reinhard, Hamburg 5.

Max Lindner, München
Junk Ums. Fahr
Herzstr. 42
Erste Spezial-Abt.
für sämtliche
Krankh.-Arten
Katalog gratis

Eheleute
erhalten Preisgelder über
basierte Frauen-Artikel,
Gummibaren, Artikel für
gummiel. Kranken u.
Wochenpflege kostenlos.
Sanitätsbaus
H. Jlgner, Bremen 57

**Geheim-
photographien**
Seltene Aufnahmen
Man verlange
Musterzsendung.
Pariser Importeur,
Bonn (E).

Akt-Photos gratis!
Must. geg. Rückporto. Wittig & Co., Hamburg 26

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „Jugend“ Bezug zu nehmen

Zug der Zeit

Zeichnung von Erich Wilfe



„Wenn ich ein Vöglein wär' und auch zwei Flügelin hätt',
flög ich mit Dir“

1927/JUGEND Nr. 29 / 16. Juli 1927

Preis 60 Pfennig

Begründer: Dr. GEORG HIRTH. — Schriftleitung: OTTO A. HIRTH, FRANZ SCHOENBERNER. — Für die Schriftleitung verantwortlich: OTTO A. HIRTH. — Für den Anzeigenteil verantwortlich: CARL MAASS, München. — Verlag: G. HIRTH'S VERLAG NACHF. (RICHARD PFLAUM A.G.), München. — Für die Herausgabe in Österreich verantwortlich: J. RAFAIL, Wien I, Graben 28. — Für die Redaktion in Österreich verantwortlich: EMERICH TROPP, Wien I, Lohringerstraße 3. — Alle Rechte vorbehalten. — Nachdruck strengstens verboten. — Copyright 1926 by G. HIRTH'S VERLAG NACHF. (RICHARD PFLAUM A.G.), München. — Druck: RICHARD PFLAUM DRUCKEREI- UND VERLAGS-A.G., München, Herrnstraße 2-10 u. Kanalstraße 1-3.

Sämtliche Klischees dieser Zeitschrift sind in der Graph. Kunststadt Joh. Hamböck, Inh. Ed. Mühlthaler und Fritz Müller, München, Schäferstraße 13, hergestellt!